

«Auf Achse» hilft obdachlosen Jugendlichen in Köln

(02.09.2005) -

Linkszeitung vom 2. September 2005
Quelle: www.linkszeitung.de

Von Amts wegen nicht vorhanden zieht sie die Straße magisch an

Von Kyrosch Alidusti

Jeder dritte Besucher ist unter 18: Claudia Nobis und Oliver Krager im Beratungsbus der Obdachlosenhilfe "Auf Achse". Foto: LiZ/Alidusti Es gibt kaum noch Orte in Köln, an denen Obdachlose sich aufhalten können, ohne von privaten Wachmännern oder der Polizei vertrieben zu werden. Seit der Hauptbahnhof zu einer Einkaufspassage umgebaut wurde, verlangen dort die Einzelhändler, dass Obdachlose verschwinden – sie sollen ihnen die Kundschaft nicht vergraulen. Trotzdem zieht gerade der Hauptbahnhof jugendliche Obdachlose magisch an. «Das Räuber und Gendarm-Spiel ist für die Jugendlichen faszinierend», sagt Claudia Nobis, Geschäftsführerin von «Auf Achse - Treberhilfe», einem Verein, der Jugendlichen helfen will, wenn die Straße zu ihrem Lebensmittelpunkt geworden ist.

Statistisch gesehen dürfte es gar keine obdachlosen Kinder und Jugendlichen in Köln geben. «Faktisch hat jeder einen Platz, zu Hause oder in einer Institution, praktisch sind sie jedoch obdachlos», sagt Claudia Nobis, um zu erklären, warum die amtlichen Zahlen wenig aussagekräftig sind. Nach der internen Zählung hatte der «Boje-Bus» am Kölner Hauptbahnhof im vergangenen Jahr rund 450 unterschiedliche Besucher, davon war jeder dritte minderjährig.

Der Bus ist ein «niedrigschwelliges Angebot», das den Jugendlichen aus der Bahnhofsszene offen steht und mittlerweile «etabliert» ist, wie Nobis berichtet. Der Bus steht fast die ganze Woche über hinter dem Hauptbahnhof. Seine Besucher können sich montags bis donnerstags von 14 bis 17 Uhr und freitags von 10 bis 13 Uhr beraten lassen, es wird ein Spritzentausch angeboten, Kondome werden verteilt und immer montags und donnerstags zwischen 15 und 17 Uhr behandeln ein Arzt und eine Schwester die Obdachlosen. Möglich wird diese mobile Obdachlosenhilfe durch die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt. Daher ist das Projekt auch finanziell einigermaßen abgesichert - solange die Stadt mitspielt. Dass das Angebot ankommt, kann man auch im gut frequentierten Gästebuch nachlesen: «Find´s cool dass es die Boje gibt. Macht weiter so ! Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren.», heißt es dort unter anderem.

«Wir erleben zur Zeit die größten Veränderungen, die wir in den 15 Jahren seit Gründung des Vereins mitgemacht haben», sagt Claudia Nobis und meint damit auch, aber nicht einmal nur Hartz IV. Seit Juni dieses Jahres gibt es eine zentrale «Inobhutnahmestelle» in Köln. Womit sich die Frage nach der Zukunft der Not-Schlafstelle des Vereins stellt. Die neue «Inobhutnahmestelle» wendet strenge formale Kriterien an. «Wir werden das beobachten», so Nobis, die fürchtet, dass einige Jugendlichen der Weg zur zentralen Schlafstelle versperrt bleibt.

«Work-now» heißt eines von insgesamt sechs Angeboten für obdachlose Jugendliche in Köln, die man durch stundenweise Praktika bei lokalen Handwerkern an das Arbeitsleben heranführen will. Oftmals fehlt der Schulabschluss. Das Leben auf der Strasse führt außerdem dazu, dass die Tage wenig strukturiert sind. «Durch die fehlende Stabilität werden sie immer wieder rausgeschmissen.» Doch die Sozialarbeiter machen auch andere, durchaus positive Erfahrungen: «Viele Jugendliche von ‘work-now’ haben den Sprung in die Schule geschafft, berichtet Claudia Nobis nicht ohne Stolz. Leider ist auch die Zukunft dieses sinnvollen Projekts derzeit in Frage gestellt - bislang wurde es von Stiftungen getragen.

Weitere Veränderungen, die das Kölner Projekt für obdachlose Jugendliche derzeit zu spüren bekommt, entstehen durch Hartz IV. So steigt etwa die Nachfrage nach Lebensmitteln. Oliver Karger, Sozialarbeiter bei «Auf Achse» weiß, dass diese Nachfrage von jungen Erwachsenen kommt, «die selbst Hartz IV bekommen.» Da sie schon mal Termine verpassen, müssen die Jugendlichen oft mit gekürzten Sätzen auskommen. Dann haben sie kaum Geld für Nahrungsmittel. Ein anderes, durch Hartz IV hervorgerufenes Problem besteht darin, dass junge Erwachsene mit einem stationären Platz keinen Anspruch mehr auf Leistungen haben, also auch an keiner Fördermaßnahme teilnehmen können. Schlimm wird es nach Ansicht von Claudia Nobis auch für jene, die demnächst, wenn sie 18 Jahre alt sind, plötzlich mit dem Prinzip «Fördern und fordern» konfrontiert werden, obwohl sie darauf gar nicht vorbereitet sind.

Dazu kommen noch Probleme mit der das Hartz-Gesetz umsetzenden Behörde ARGE. Nobis bringt die so entstehende Situation auf einen kurzen und treffenden Nenner: «Eine unorganisierte ARGE trifft auf unsere unorganisierten Besucher.» Es mache Sinn mit der Beurteilung der neuen Gesetze und Maßnahmen zu warten, doch «nach acht Monaten muss man sagen, es funktioniert Vieles nicht.» Als Grund dafür, dass bisher öffentlich kaum Kritik laut wurde, vermutet sie eine Übereinkunft zwischen den großen Verbänden, ein Jahr zu warten, bevor sie sich äußern. «Es gibt offensichtlich zwischen den großen Verbänden ein Stillhalteabkommen.» Die Frage, die sie sich im Zusammenhang mit den neuen Gesetzen zudem stellt, ist, ob es sich bei diesen Pannen in Gesetzgebung und Praxis um «Kinderkrankheiten» handelt oder ob «sie wieder einmal vergessen worden sind» - die statistisch nicht vorhandenen obdachlosen Jugendlichen.